

Haspa BörsenTrends

AKTUELLE SONDERTHEMEN UND TRENDMELDUNGEN

Veröffentlichungsdatum 31.03.2023

Frühjahrsprognose

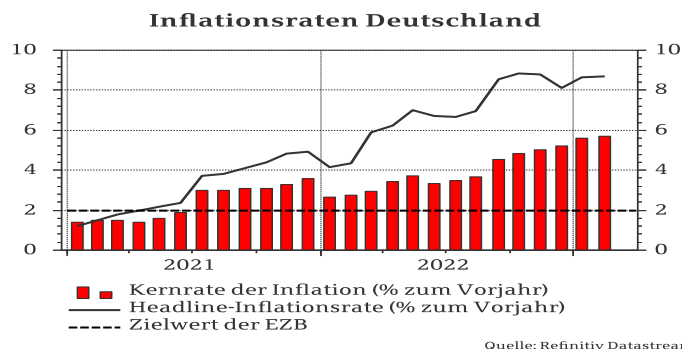
Der Zins fordert seinen Tribut

„Zinserwachen in der neuen Realität“ lautete das Motto unseres Jahresausblicks 2023. Derzeit zeigt sich die neue Realität vor allem in immer noch viel zu hohen Inflationsraten bei einer sich nur langsam erholenden Konjunktur. Darüber hinaus ist das Zinserwachen ein zweiseitiges Schwert: Einerseits lohnt sich das Sparen endlich wieder. Andererseits dämpft es die Konjunktur und sorgt für Bewertungsabschläge bei Aktien, Anleihen und Immobilien.

Welche der Ende 2022 getroffenen Annahmen müssen revidiert werden? Wo verlief die Entwicklung anders als erwartet? Welche Schlussfolgerungen sind zu ziehen?

Inflationsraten

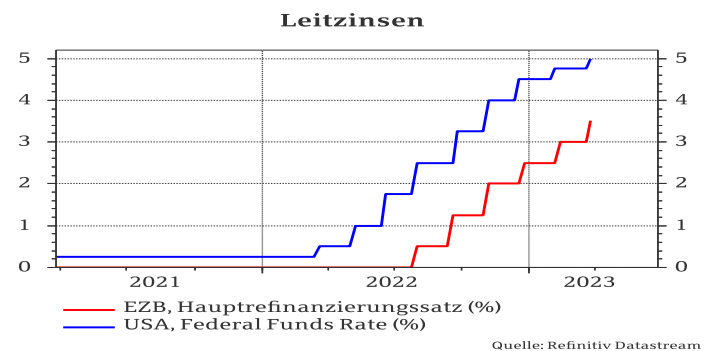
Der Abstieg vom Inflationsgebirge gestaltet sich zäher als angenommen. Bisher ist in Deutschland weder bei der den gesamten Warenkorb erfassenden Headline-Inflationsrate noch bei der ohne Energie- und Nahrungsmittelpreise berechneten Kernrate ein Abwärtstrend erkennbar.



Im weiteren Jahresverlauf dürfte die Inflation allerdings zunehmend an Schrecken verlieren. Die Headline-Inflationsrate wird gedämpft durch die rückläufigen Energiepreise und sollte sich zum Jahreswechsel wieder in Richtung des Zielwertes von 2 Prozent bewegen. Die Kernrate wird jedoch vom anhaltenden Arbeitskräftemangel belastet und wegen erhöhter Tarifabschlüsse voraussichtlich nur langsam zurückkommen. Im Jahresdurchschnitt 2023 schätzen wir die Headline-Inflationsraten in Deutschland und der Euro-Zone auf etwa 6 Prozent und die Kernraten auf jeweils 4,5 Prozent.

Leitzinsen

Angesichts ausufernder Inflationsraten hoben die Notenbanken die Leitzinsen zügig und in ungewöhnlich großen Schritten an. Die US-Notenbank (Fed) erhöhte die Federal Funds Rate in einem Jahr um 475 Basispunkte. Die Europäische Zentralbank (EZB) hob die Leitzinsen seit Juli 2022 um jeweils 350 Basispunkte an.



Mittlerweile werden die real- und finanzwirtschaftlichen Folgen der umfangreichen geldpolitischen Bremsmanöver immer stärker spürbar. So gerieten einige Finanzinstitute in den USA sowie die Credit Suisse der Schweiz in unsicheres Fahrwasser und mussten gerettet werden. Darüber hinaus wird die Kreditvergabe der Banken zunehmend restriktiver. Dies ließ den Auftragseingang im Wohnungsbau einbrechen und erschwerte die gesamte Investitionstätigkeit. Durch den Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage wird die konjunkturelle Entwicklung gebremst, was schließlich den gewünschten dämpfenden Effekt auf die Preise hat.

Vor diesem Hintergrund gehen wir davon aus, dass der Leitzinserhöhungszyklus im 2. Quartal ausläuft. Während die Fed mit der aktuellen Federal Funds Rate von 4,75 bis 5,00 Prozent bereits den Hochpunkt erreicht haben könnte, erwarten wir seitens der EZB Anfang Mai noch einen Zinsschritt von 25 Basispunkten. Damit könnte der Einlagesatz bei 3,25 Prozent und der Hauptrefinanzierungssatz bei 3,75 Prozent den Gipfel markieren.

Die aktuellen Markterwartungen relativ schneller Leitzinssenkungen erscheinen allerdings zu optimistisch.

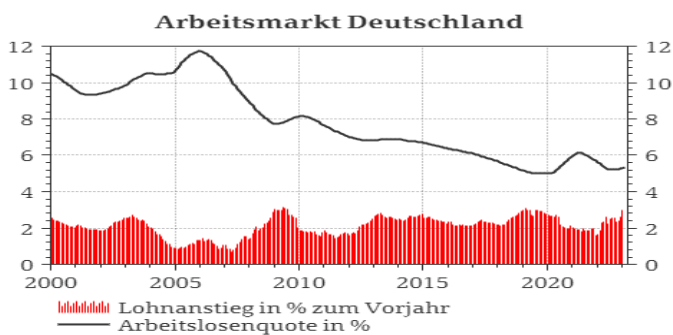
Erstellt von: Hamburger Sparkasse AG, Marktanalytik
Grafiken: Hamburger Sparkasse AG / Refinitiv

Die in dieser Unterlage enthaltenen Informationen stellen keine Anlageberatung dar, sondern dienen nur der Unterstützung einer selbstständigen Anlageentscheidung. Alle Angaben sind nicht als Empfehlung der Hamburger Sparkasse AG zu verstehen.

Arbeitsmarkt

Der Arbeitskräftemangel entwickelt sich in Deutschland immer mehr zu einem strukturellen Risiko. Die Einwohnerzahl dürfte in den kommenden Jahren sinken. Der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird sich ebenfalls weiter verringern, da die geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand wechseln. Die zur Auffüllung der Personallücken erforderliche jährliche Netto-Zuwanderung von 400.000 Menschen ist zudem nicht in Sicht.

Beim Arbeitskräftemangel zeichnet sich also keine Entspannung ab. Im Gegenteil: Das knappe Gut Personal wird sich weiter verteuern, indem die künftigen Tarifabschlüsse höher ausfallen als in den vergangenen Jahrzehnten.



Quelle: Refinitiv Datastream

Steigende Personalkosten werden die Unternehmen auf die Verkaufspreise überwälzen, so dass die Inflationsrate dauerhaft über dem Zielwert der Notenbank von 2 Prozent verharren dürfte. Wir halten eine durchschnittliche Inflationsrate von 2,5 Prozent für wahrscheinlich.

Darüber hinaus grenzt der Arbeitskräftemangel die Wachstumsmöglichkeiten der deutschen Volkswirtschaft ein. Aktuelle Schätzungen zufolge sinkt die Potenzialwachstumsrate in den kommenden Jahren auf etwa einen halben Prozentpunkt. Mit anderen Worten: Die „normale“ inländische Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) wird dann nur noch bei 0,5 Prozent pro Jahr liegen. Die Verteilungsspielräume werden kleiner, die Wahrung des Wohlstandes erschwert.

Konjunktur

Konjunkturell gesehen verlief das Jahr 2022 besser als erwartet, weil ein relativ milder Winter den Energieverbrauch reduzierte und die befürchtete Gasmangellage ausblieb. Das deutsche BIP legte im vergangenen Jahr um 1,8 Prozent zu.

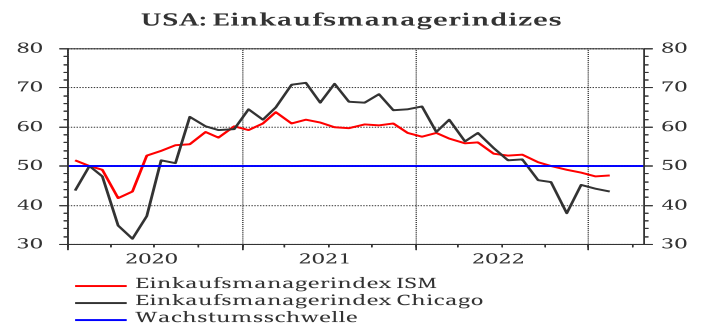
Seitdem die Folgen der restriktiven Geldpolitik immer offensichtlicher werden, trüben sich die Perspektiven allerdings langsam wieder ein. Höhere Zinsen, stark gestiegene Material- und Personalkosten sowie verteuerte Kredite bremsen die Investitionen. Der private Konsum wird weiterhin vom inflationsbedingten Kaufkraftverlust belas-

tet. Und die Außenhandelsüberschüsse fallen geringer aus als vor dem Höhenflug der Energiepreise.

Deutschland durchläuft einen Rezessionswinter. Das BIP schrumpfte im Schlussquartal 2022 um 0,4 Prozent zum Vorquartal und dürfte auch im 1. Quartal leicht rückläufig sein. Spätestens im Sommerhalbjahr sollte sich eine konjunkturelle Erholung durchsetzen. Die Wachstumskräfte dürften jedoch kaum ausreichen, den schwachen Jahresauftakt zu kompensieren. Per Saldo rechnen wir in Deutschland in diesem Jahr mit einem Rückgang des BIP um 0,5 Prozent.

In der **Euro-Zone** dürfte sich eine etwas höhere Wachstumsrate des BIP einstellen als im Jahresausblick 2023 angenommen, da die drei anderen großen Euro-Länder Frankreich, Italien und Spanien auch 2023 auf einem moderaten Wachstumspfad bleiben sollten. Das Euro-BIP dürfte um 0,5 Prozent wachsen.

In den **USA** signalisieren die konjunkturellen Frühindikatoren eine herausziehende Schwächephase. Die industriellen Einkaufsmanagerindizes liegen unter der Wachstumsschwelle und das Verbrauchervertrauen pendelt auf gedrücktem Niveau. Da das US-BIP jedoch im Auftaktquartal noch einmal deutlich zulegen sollte, rechnen wir im Gesamtjahr 2023 mit einem BIP-Plus von gut 1 Prozent.



Quelle: Refinitiv Datastream

China dürfte nach dem Ende der Null-Covid-Strategie auf einen relativ steilen Wachstumspfad zurückkehren. Das BIP sollte 2023 um mindestens 4 Prozent zulegen. Das offizielle Wachstumsziel liegt sogar bei „etwa 5 Prozent“.

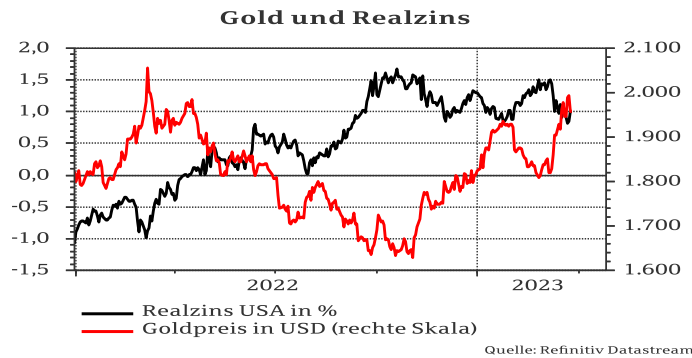
Gold und Energie

Gold im Aufwind

Der Preis für die Feinunze Gold konnte sich in den vergangenen Wochen kräftig erholen und steuerte sogar die Marke von 2.000 US-Dollar an.

Ursächlich waren die aufgekommenen Ängste vor einer Bankenkrise und eine damit einhergehende „Flucht in Sicherheit“, die zu einem deutlichen Rückgang der langfristigen Renditen führte. Dadurch sank die US-Realverzinsung, ausgedrückt durch die 10-jährige US-Rendite abzüglich der Inflationserwartungen. Da sich der Goldpreis

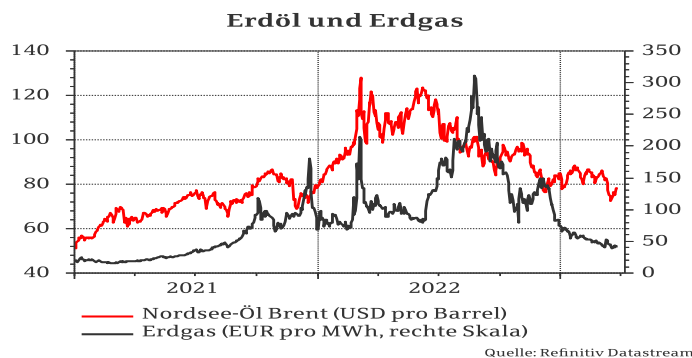
nahezu spiegelbildlich dazu verhält, kam es zu dem kräftigen Anstieg der Goldnotierungen.



In der Annahme, dass die Realverzinsung nicht mehr nennenswert zurückgeht, sollte der Höhenflug des Goldes bald auslaufen. Da die Gesamtheit der Verunsicherungen (Inflation, Rezession, USA-China-Konflikt, Ukraine-Krieg) jedoch größer geworden ist, dürfte sich die Goldnotierung auch weiterhin oberhalb des von uns im Jahresausblick angenommenen Preises von 1.800 US-Dollar bewegen.

Energiepreise unter Vorjahresniveau

Die Preise für Öl und Gas befinden sich nach dem vorjährigen Höhenflug seit Monaten im Abwärtstrend und liegen mittlerweile unter ihrem Vorjahresniveau.



Der Preis für ein Fass Nordseeöl Brent sank auf 78,00 US-Dollar und die Megawattstunde (MWh) Erdgas notiert mit gut 40,00 EUR, nachdem sie im Vorjahr in der Spitze weit über 300,00 EUR kostete. Ursächlich für die rückläufigen Notierungen sind neben den immer noch gut gefüllten Erdgasspeichern in Europa vor allem die aufkommenden Sorgen vor einer Konjunkturflaute insbesondere in den USA.

Im weiteren Jahresverlauf dürfte sich der Ölpreis erholen. Die Internationale Energieagentur rechnet wegen des erwarteten kräftigen Aufschwungs in China und des zunehmenden Luftverkehrs in der zweiten Jahreshälfte sogar mit einem Nachfrageüberhang am Ölmarkt. Realistisch erscheint daher die Rückkehr des Ölpreises in eine Spanne von 80,00 bis 90,00 Dollar pro Barrel Nordseeöl, abhängig von der tatsächlichen globalen Konjunkturentwicklung.

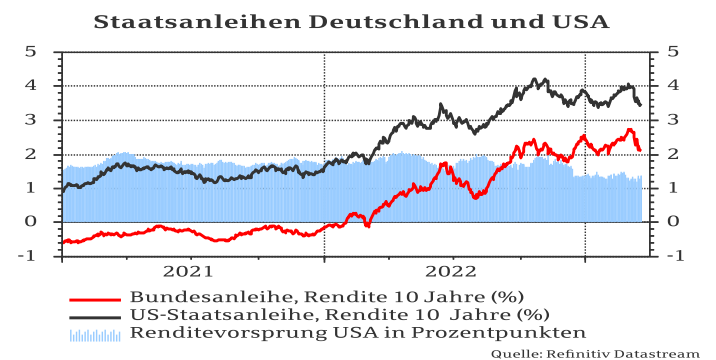
Beim Gaspreis erscheint die häufig zu findende Einschätzung, der Preis werde sich in den kommenden Jahren bei etwa dem Doppelten des früheren Niveaus einpendeln, plausibel. Dies wären 35,00 bis 40,00 EUR pro MWh.

Währungen

Seitdem die Leitzinsen in den USA und der Euro-Zone im Gleichschritt nach oben tendieren, hat sich der Euro gegenüber dem US-Dollar kräftig erholt. Seit November bewegt er sich in einer Bandbreite von 1,00 bis 1,10 US-Dollar. Einen nachhaltigen Ausbruch aus dieser Spanne nach oben dürften die europäischen Fundamentaldaten kaum hergeben. Und für eine erneute massive Abschwächung gibt es keine Anhaltspunkte. Vor diesem Hintergrund gehen wir davon aus, dass sich der Euro weiterhin in der aktuellen Spanne bewegen und am Jahresende bei etwa 1,05 US-Dollar notieren wird.

Anleihen

Mit abnehmendem Inflationsdruck und einer nach den Turbulenzen im US-Regionalbankensektor Mitte März absehbaren etwas restriktiveren Kreditvergabepolitik des Bankensektors dürften die Anleiherenditen sowohl in Deutschland als auch in den USA im weiteren Jahresverlauf nur noch leicht aufwärts tendieren. Bei der zehnjährigen deutschen Bundesanleihe erwarten wir nach der Mitte März beobachteten „Flucht in Sicherheit“ einen moderaten Anstieg auf Werte von 2,75 bis 3,00 Prozent, womit der bisherige Hochpunkt von 2,75 Prozent (Anfang März) nicht mehr wesentlich überschritten werden sollte. Bei den US-Staatsanleihen gehen wir mit unserer Prognose von 3,75 bis 4,00 Prozent davon aus, dass der Höhepunkt bei den Renditen im derzeitigen Zinszyklus mit Werten knapp oberhalb von 4,00 Prozent bereits hinter uns liegt.



Bei den Risikoaufschlägen (Spreads) sehen wir ein gemischtes Bild. Mit dem per Saldo auf Sicht der vergangenen 12 Monate deutlich höheren Renditeniveau ist der Druck für viele Investoren gesunken, am Anleihemarkt aus Renditeerwägungen höhere Risiken eingehen zu müssen, als es ihrer strategisch gewünschten Risikopositionierung entspricht. Dies sollte für weiter leicht anziehende Risikoaufschläge sprechen, insbesondere im riskanteren Hoch-

zinsbereich. Auch eine sich weiter abschwächende US-Konjunktur und restriktivere Kreditvergabestandards des Bankensektors weisen in diese Richtung.

Konsequenterweise sehen wir deshalb bei Unternehmensanleihen guter Qualität Investitionsschwerpunkte. Der auslaufende Zinserhöhungszyklus in den USA macht zudem für Anleger, die bereit sind, das Währungsrisiko zu tragen, Schwellenländeranleihen guter Qualität in US-Dollar attraktiv.

Mit den absehbar auslaufenden Zinserhöhungen sollten Anleger, auch bei Festzinssparanlagen, auf eine ausreichend breite Laufzeitstreuung achten: Zwar erscheinen kurzlaufende Anlagen derzeit wieder besonders attraktiv, mit ab 2024 perspektivisch wieder sinkenden Leitzinsen drohen aber rückläufige Zinsen bei der Wiederanlage.

Aktienmarkt

Die Anfangseuphorie hat sich gelegt

Die Aktienbarometer kamen zu Beginn des Börsenjahres 2023 unerwartet dynamisch aus den Startblöcken. Vor allem die absehbare Revitalisierung der chinesischen Wirtschaft nach dem Ende der Corona-Beschränkungen fütterte den Optimismus der Marktteilnehmer in den ersten Handelswochen. Ferner verlieh das Ausbleiben einer drohenden Energiekrise insbesondere den europäischen Unternehmenswerten Rückenwind. Trotz der nachhaltig vollzogenen Zinswende und der demonstrierten Entschlossenheit der wichtigsten Währungshüter im Kampf gegen die hartnäckige Inflation konnte das Kapitel „Bärenmarkt“ zumindest auf dem Alten Kontinent endgültig zu den Akten gelegt werden.

In der neuen Realität abseits der jahrelang bevorzugten Investorenmentalität in Gestalt des Akronyms „TINA“ (There Is No Alternative) kommt der Einschätzung der Ertragsperspektiven für die Aktienmarktprognose eine noch gewichtigere Rolle zu.

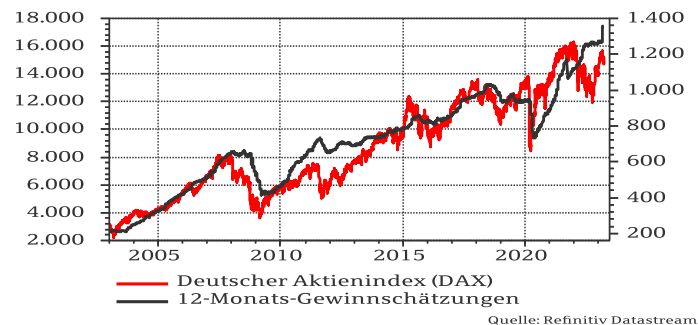
In dieser Disziplin gilt es zu vordererster, den börsengehandelten Konzernen Respekt zu zollen. Den mit Abstand meisten Unternehmen gelingt es nach wie vor sehr gut, sich durch das herausfordernde weltwirtschaftliche Umfeld zu manövrieren. Vermutbare negative Umsatz- und Gewinnwarnungen blieben bis zum heutigen Tag die Ausnahme. Vielmehr bringen es viele Gesellschaften fertig, die höheren Eingangspreise an die Kunden weiterzugeben und die Profitabilität zu schützen.

Der Blick nach vorne kann im Angesicht rezessiver Tendenzen in vielen großen Volkswirtschaften nicht goldgerändert aussehen. Vor allem in Übersee bezeugt die jüngste Berichtssaison, dass sich die Unternehmen immer schwerer tun, die inflationsbedingt aufgepolsterten nominalen Erlöszuwächse in solide Gewinnanstiege umzuwandeln. In Europa materialisieren sich die mauen Aussichten

mit Blick auf die Analystenschätzungen für die Erträge der kommenden 12 Monate - die von uns präferierte Überschussgröße für die Bewertungsmodelle - noch nicht. Jenes hat in erster Linie allerdings nicht operative Gründe, sondern indextechnische.

Das freiwillige Ausscheiden des ehemaligen Schwergewichts Linde hinterlässt qualitativ sicherlich eine Lücke in der ersten deutschen Börsenliga. Gleichzeitig wird mit Blick auf die aktualisierte Zusammensetzung des DAX unter anderem den potenten Mitgliedern aus den Sektoren Automobile, Industrie und Versicherer und eben deren Gewinnen automatisch mehr Gewicht zuteil. Unmittelbare Konsequenz aus der Neukomposition ist die stattliche Aufwertung der aggregierten Indexgewinnsschätzungen.

DAX versus 12-Monats-Gewinnschätzungen



Auf der Grundlage höherer Annahmen errechnet sich für den DAX nunmehr ein Kursziel per Jahresende von 16.000 Punkten. Für den Euro Stoxx 50 ergibt sich unter der gleichen Methodik ebenfalls ein vorteilhafter Effekt, aus dem sich ein Kursniveau von 4.250 Zählern ableiten lässt. Im internationalen Bewertungsgefüge messen wir den heimischen Aktien in 2023 mehr Potenzial als den amerikanischen bei.

Anlagestrategie

Rückkehr des Zinses bringt Leid und Segen zugleich

Als ob es noch eines weiteren Beweises bedurfte, dürfte es mit der aktuellen Problematik bei US-Regionalbanken und der Zwangsfusionierung der Credit Suisse mit der UBS nunmehr amtlich sein, dass die aggressiven Zinserhöhungen der Notenbanken keinesfalls spurlos an der Wirtschaft vorbeigehen können. Die künstlich erschaffene Welt von nahezu unendlicher Liquidität zum Nulltarif ist vorbei. Bewertungen von Anlagen und Unternehmen werden auf die neue (alte) Realität angepasst und führen nicht selten zu spürbaren Abschreibungen, die nicht in jedem Fall verkräftbar sind. Auch wenn es seriös kaum vorhersehbar ist, welche neuen Herausforderungen noch konkret zu bewältigen sind, dürfte die Zeit der Neuausrichtung vorerst anhalten, da die bereits erfolgten Zinserhöhungen doch erst mit einem zeitlichen Nachlauf von 12 bis 18 Monaten ihre volle Wirkung entfachen. Für den Anleger heißt dies, die

weiterhin zu erwartenden Kursschwankungen einzukalkulieren und die Vermögensstruktur möglichst widerstandsfähig zu gestalten. Ausgesprochen hilfreich ist dabei, dass der Verursacher dieser Kapriolen - nämlich der Zins - wieder als Stabilisator Einzug gefunden hat in den Vermögensanlagen. Zinsanlagen guter Qualität kommen ihrer Funktion als sicherer Hafen wieder nach und gerade die längeren Laufzeiten konnten bei den jüngsten Verunsicherungen im Bankenbereich angesichts fallender Renditen zusätzlich Kursgewinne verbuchen. Insofern bleibt der vielleicht wichtigste Punkt aus unserem Jahresausblick der **Aufbau eines gut gestreuten Anleiheanteils hoher Qualität** mit einem breiten und damit auch aus längeren Fristigkeiten bestehenden Anleihen-Portfolios. Gerade letzteres fällt bei der jetzigen inversen Zinsstruktur (die kurzfristigen Zinsen liegen oberhalb der langfristigen) nicht ganz leicht, ist aber absolut sinnvoll und macht das Vermögen insgesamt resistenter gegenüber Krisen, da die Zinsen bonitätsstarker Anleihen in schwierigen Zeiten in der Regel sinken und die Kurse steigen. Weitere Gründe, die jetzt für Anleihen sprechen, sind ein zu erwartendes Auslaufen der Leitzinserhöhungen und eine insgesamt schwache wirtschaftliche Entwicklung mit der Erwartung, dass sich die noch viel zu hohe Inflationsrate in 2024 wieder in Richtung des Zielwertes von 2 Prozent entwickelt.

In einem von den unterschiedlichsten Krisen geprägten Umfeld **Aktien** zu empfehlen, könnte grundsätzlich auf Widerstand und Unverständnis stoßen. Noch immer nicht vollständig geschlossene Lieferketten, in Teilen der Welt enorme Energiepreissteigerungen, verschlechterte Finanzierungsbedingungen und in wichtigen Regionen des Erdballs eine stagflationäre Entwicklung sprechen in der Tat nicht für die Anlageklasse Aktien. Die Realität zeigt allerdings auch, dass ein Großteil der Unternehmen mit diesen Rahmenbedingungen dank sehr schneller Anpassungsprozesse erstaunlich gut zurechtkommt. Zumal ein inflationäres Umfeld sich aus Sicht eines Unternehmens generell besser bewirtschaften lässt als ein deflationäres. Auf der positiven Seite steht sicherlich das erwartete Wiederanlaufen der chinesischen Wirtschaft und perspektivisch eine leichte konjunkturelle Besserung in 2024. Auch wenn die Erwartungen von Zinssenkungen noch im laufenden Jahr nach unserer Einschätzung zwar viel zu euphorisch sind, könnte dies im weiteren Jahresverlauf den wachstumsorientierten und damit zinsempfindlichen Titeln zusätzlichen Rückenwind geben. Angesichts der deutlich niedrigeren Bewertung halten wir aus der eher kurzfristigen Sicht europäische Titel für erfolversprechender als ihre US-Pendants. Unter der Maßgabe, dass neuerliche weltwirtschaftliche Erschütterungen vorerst vermieden werden können, zählen **asiatische Aktien** zu unseren Favoriten. Die Gründe sind vielfältig: Eine niedrige Bewertung gepaart mit einem hohen strukturellen Wachstum, das Hochfahren von Chinas Wirtschaft sowie vertretbare

Preissteigerungsraten die kein Eingreifen der Notenbanken erforderlich machen.

Alles in allem bleibt das **Umfeld für Aktien** natürlich herausfordernd, sodass wir mit stärkeren Schwankungen rechnen, aber in Schwächephase aus heutiger Sicht den Bestandsausbau empfehlen. Einen zusätzlichen Kaufreiz könnte die bevorstehende Dividendensaison insbesondere für ertragsorientierte Anleger liefern.

Neben den Hauptanlagegruppen Aktien und Anleihen bleibt die **Vermögensstruktur** mit einer möglichst breiten Streuung unter Nutzung möglichst vieler Anlageklassen die Königsdisziplin.

Tendenziell unsichere Zeiten, ein erwartetes Auslaufen der Zinssteigerungen und mittelfristig etwas höhere strukturelle Inflation sprechen für **Gold als Beimischung**.

Mit dem notwendigen Umbau unserer Gesellschaft in eine kohlenstoffarme Zukunft geht eine enorme Nachfrage nach **Rohstoffen, insbesondere Metallen**, einher. Hier sehen wir angesichts des sehr langen Vorlaufs in der Förderung überproportionale Chancen. Als Ergänzung empfehlen wir zudem eine Beteiligung in bzw. an **Erneuerbaren Energien**, auch hierbei favorisieren wir einen breiten Portfolioansatz mit unterschiedlichen Energieträgern und Standorten.

Strukturierte Produkte, die grundsätzlich den Aktien zuzurechnen sind, verfügen gerade bei konservativer Ausgestaltung über ein interessantes Risiko-Rendite-Profil. Die gestiegenen Zinsen in Verbindung mit attraktiven Dividendenzahlungen sprechen bei erwarteten Renditen über 4 Prozent für eine Beimischung des Segmentes.

Der Übergang von der alten in die neue Welt bleibt somit herausfordernd und dürfte auch noch mit neuerlichen Anpassungsprozessen für Verunsicherung sorgen. Den besten Schutz bietet eine möglichst breite auf möglichst viele Anlageklassen aufbauende Vermögensstruktur. Die daraus resultierenden laufenden Erträge sollten auch in dem stark inflationären Umfeld helfen, dem Kaufkraftverlust bestmöglich entgegen zu treten.

Prognosen auf einen Blick

	aktuell	Bandbreite	Jahresende
Deutscher Aktienindex	15.522	12.800 - 16.300	16.000
Euro Stoxx 50 Index	4.285	3.500 - 4.500	4.250
S&P 500 Index	4.051	3.600 - 4.500	4.100
MSCI World Index	2.760	2.400 - 3.100	2.900
Rendite 10-j. Bundesanleihe (%)	2,37	2,75 - 3,00	2,75
Rendite 10-j. US-Staatsanleihe (%)	3,55	3,75 - 4,00	3,75
Euro in US-Dollar	1,09	1,00 - 1,10	1,05
Gold (USD pro Feinunze)	1.980	1.800 - 2.050	1.950